



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG

**18./19./20. Oktober 2023**  
**19.00 Uhr**  
**Großes Festspielhaus**

# **ROYAL SCOTTISH NATIONAL ORCHESTRA**

**THOMAS SØNDERGÅRD** *Dirigent*  
**LISE DE LA SALLE** *Klavier*

**Mi, 18. Okt.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Große Symphonie*

**Do, 19. Okt.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Musik der Meister*

## EDVARD GRIEG & RICHARD STRAUSS

DOROTHY HOWELL

**„Lamia“, symphonische Dichtung**

*Spieldauer: ca. 15 Min.*

EDVARD GRIEG

**Konzert für Klavier und Orchester,  
a-Moll, op. 16**

Allegro molto moderato

Adagio

Allegro moderato molto e marcato

*Spieldauer: ca. 27 Min.*

————— **PAUSE** 20 Min. —————

RICHARD STRAUSS

**„Ein Heldenleben“, Tondichtung, op. 40**

*Spieldauer: ca. 47 Min.*

ROYAL SCOTTISH NATIONAL ORCHESTRA

THOMAS SØNDERGÅRD *Dirigent*

LISE DE LA SALLE *Klavier*

„Ich liebe es, auf der Bühne zu sein“, so die französische Starpianistin Lise de la Salle in einem Interview, „was da passiert, ist eine Art Magie. Ich habe natürlich eine Interpretation im Kopf. Aber dann versuche ich, meinen Kopf leer zu machen und zu spielen, als würde ich das Stück gerade erst entdecken. Das ist sehr spannend.“ Mit Musik von Edvard Grieg wird sie diesmal in Salzburg zu Gast sein. Norwegens großer Komponist hat mit seinem herrlichen Klavierkonzert einen der bedeutendsten Gattungsbeiträge der Romantik geschrieben. Grieg hatte schottische Vorfahren und so ist das renommierte Royal Scottish National Orchestra mit seiner Klangsprache bestens vertraut, aber auch mit der von Richard Strauss, dessen immer wieder begeisterte Tondichtung „Ein Heldenleben“ ein Klangerlebnis der Sonderklasse verspricht. Am Pult steht der Chefdirigent des schottischen Eliteorchesters, der gefeierte dänische Maestro Thomas Søndergård. Zu Beginn wird er den Taktstock heben zu „Lamia“, einem farbenfrohen Werk der britischen Spätromantikerin Dorothy Howell, die von der Kritik als „English Strauss“ bejubelt wurde.

**Fr, 20. Okt.**

19.00 Uhr

Großes Festspielhaus

*Abo: Welt der Musik*

## BILDER EINER AUSSTELLUNG

LERA AUERBACH

**„Icarus“, symphonische Dichtung**

*Spieldauer: ca. 13 Min.*

LUDWIG VAN BEETHOVEN

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3,  
c-Moll, op. 37**

Allegro con brio

Largo

Rondo: Allegro

*Spieldauer: ca. 34 Min.*

————— **PAUSE** 20 Min. —————

MODEST MUSSORGSKY

**Bilder einer Ausstellung  
(Bearbeitung für Orchester von M. Ravel)**

Promenade – Gnomus – Promenade – Das alte Schloss  
– Promenade – Tuilerien –

Bydlo – Promenade – Ballett der Küken in ihren  
Eierschalen – Samuel Goldenberg und Schmuyle –

Der Markt von Limoges – Catacombe. Sepulchrum

Romanum – Cum mortuis in lingua mortua –

Die Hütte auf Hühnerfüßen – Das große Tor von Kiew

*Spieldauer: ca. 30 Min.*

ROYAL SCOTTISH NATIONAL ORCHESTRA

THOMAS SØNDERGÅRD *Dirigent*

LISE DE LA SALLE *Klavier*

Modest Mussorgskys genialer Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ hat in Maurice Ravel einen kongenialen Orchestrator gefunden, der in diesem Ausnahmewerk mit seinen vielen grandiosen Übersetzungen von Gemälden der russischen Romantik in zeitlose musikalische Impressionen die ganze Palette seiner Kunst der Klangmalerei anwenden konnte. Am Pult des Royal Scottish National Orchestra steht der Chefdirigent des schottischen Elite-Klangkörpers, der gefeierte dänische Maestro Thomas Søndergård. „Ich liebe es, auf der Bühne zu sein“, so die französische Starpianistin Lise de la Salle in einem Interview, „was da passiert, ist eine Art Magie. Ich habe natürlich eine Interpretation im Kopf. Aber dann versuche ich, meinen Kopf leer zu machen und zu spielen, als würde ich das Stück gerade erst entdecken. Das ist sehr spannend.“ An diesem Abend wird sie Beethovens glanzvolles und symphonisches drittes Klavierkonzert spielen. Am Beginn des Konzerts steht Musik einer der großen Komponistinnen unserer Zeit. Lera Auerbach stammt aus Russland, ist Österreicherin und lebt in den USA. Ihre intensive symphonische Dichtung über den Flug des „Icarus“ ist packend vom ersten Ton an.

## DOROTHY HOWELL

\* 25. Februar 1898 in Birmingham, England

† 12. Jänner 1982 in Malvern, Worcestershire

### „Lamia“, symphonische Dichtung

Entstehung..... 1918/19, London

Uraufführung ..... 10. September 1919, London,  
Queen' Hall, Promenade Concerts,  
Dirigent: Henry Wood

Spieldauer ..... ca. 15 Minuten

## Leuchtende Liebe und Trauer

Dorothy Howell entstammte einer musikalischen Familie und wurde schon als 15jährige in die Royal Academy of Music in London aufgenommen, wo sie Komposition und Klavier studierte. Im Alter von 21 Jahren wurde sie schlagartig mit ihrer Symphonischen Dichtung „Lamia“ bekannt. Die auch als Pianistin erfolgreiche Musikerin schuf in der Folge rund 130 Werke, darunter prächtige Ballettmusik, ein brillantes Klavierkonzert, eine preisgekrönte Violinsonate und viele Klavierstücke. Nach 1950 konzentrierte sie sich auf geistliche Musik und Stücke für Kammerensembles. Daneben war sie eine geachtete Lehrerin, veröffentlichte musiktheoretische Schriften und unterrichtete von 1924 bis 1970 an der Royal Academy Harmonielehre und Kontrapunkt – was für eine Frau auch im nach der Pionierarbeit der Komponistin und Feministin Ethel Smyth relativ offenen Großbritannien noch eine Seltenheit war. Es ist kaum zu glauben, dass Dorothy Howell kein internationaler Erfolg beschieden war. Dieses

Schicksal teilte sie allerdings mit etlichen ihrer männlichen Landsleute ebenso wie den Grund dafür – in den Zeiten der Avantgarde war ihre Musik einfach zu schön und zu romantisch. Außerdem zog sie sich in ihrem von einer Krebserkrankung überschatteten, aber tapfer und mit Humor ertragenen Alter immer mehr ins ländliche Leben zurück. In Worcestershire hatte sie die Pflege des Grabs ihres hochverehrten Vorbilds Edward Elgar übernommen, in dessen Nähe sie nun ruht.

Die umjubelte Uraufführung von „Lamia“ machte Dorothy Howell zum, wie man früher in Deutschland sagte, „Fräuleinwunder“ der Stunde. Die Presse schrieb von „Girl Composer's Triumph“, stellte fest, dass das „Girl“ dank farbiger Instrumentierung ein „English Strauss“ (natürlich Richard) sei und sparte auch bei den vielen folgenden Aufführungen nicht mit fachmännischem Lob: „In einem Bereich, in dem ein Komponist sein Genie oder den Mangel daran zeigt, nämlich bei den Blechbläsern, ist sie äußerst beredt.“ (Musical Opinion, 1927) „Lamia“ ist eine Dichtung des großen englischen Romantikers John Keats aus dem Jahr 1819. Lamia, ein von einer schönen, doch bösen Nymphe in Form einer Schlange gefangenes Mädchen, wird von dem der Nymphe nachstellenden Gott Hermes erlöst. Doch leider scheitert ihre Liebe zum Korinther Jüngling Lycius tragisch, da ein seltsamer Weiser auf der Hochzeit ihre Geschichte preisgibt, worauf sie verschwindet und damit Lycius das Herz bricht. Dorothy Howell hat diese Sage in ein wunderschön schillerndes Kleid von tönenden Farben gehüllt, dabei kompositionstechnisch souverän einem tänzerischen Leitmotiv folgend. Betörend wirken die vielen lyrischen Soli der Violine und der Holzbläser, in altgoldenen trauernden Leuchten mündet der Schluss.

## EDVARD GRIEG

\* 15. Juni 1843 in Bergen, Norwegen

† 4. September 1907 ebenda

### Konzert für Klavier und Orchester, a-Moll, op. 16

Allegro molto moderato

Adagio

Allegro moderato molto e marcato

Entstehung..... 1868, Söllöröd, Dänemark

Uraufführung ..... 3. April 1869, Kopenhagen,

Solist Edmund Neupert

Spieldauer ..... ca. 27 min.

## Musik der Freude in Moll

Dem Klavierkonzert Edvard Griegs, nicht nur formal beeinflusst vom hoch verehrten Robert Schumann, sondern auch in derselben Tonart wie dessen Konzert, kann man dennoch keine eklektischen Züge nachsagen. Zu dominant ist die eigene, unverwechselbare musikalische Sprache des Norwegers, zu bestimmend ist die tänzerische Volksmusik seiner Heimat. Entstanden ist das Stück im Sommer 1868 im idyllischen Söllöröd in Dänemark, wo Grieg in Ruhe komponieren konnte, in einem Gartenhaus mit eigenem Klavier. Frau und Tochter weilten nicht dort, wie mitunter zu lesen, sondern kamen nur hin und wieder aus dem nahen Kopenhagen, wo sie bei den Schwiegereltern wohnten, zu Besuch. Dagegen war ein Freund und Landsmann anwesend, der berühmte Pianist Edmund Neupert, für den das Werk geschrieben wurde. Laut Grieg war es „unerträglich heiß. Die Hitze machte mich etwas träge, mir war aber gleichzeitig klar, dass ich jetzt angespannt arbeiten musste.“ Im Rückblick befand er bescheiden, sein Werk enthalte „einige gute Elemente“. Die Instrumentierung stellte er erst im folgenden Winter in Kristiania, dem heutigen Oslo, fertig. Die wegen des



# DAS RICHTIGE RECHTZEITIG TUN.

Gemeinsam finden wir Antworten auf die finanziellen Fragen der Zukunft. Ein starkes Netzwerk an Ihrer Seite: [privatebanking.at](https://privatebanking.at)

AUSGEZEICHNETE  
PRIVATE BANKING  
BERATUNG AN  
**12 STANDORTEN**  
IN SALZBURG



WIR INVESTIEREN IN  
BEZIEHUNGEN.



ständig von Skrupeln geplagten, immer zweifelnden und nur langsam sein Stück vollendenden Komponisten auf das Frühjahr 1869 verschobene Kopenhagener Uraufführung war ein rauschender Erfolg. Das enthusiastische Publikum klatschte nicht nur zwischen den Sätzen, sondern auch nach der ausladenden Kadenz im ersten Satz. Grieg war wegen seiner Osloer Verpflichtungen als Musiklehrer und Dirigent nicht dabei. 1870 spielte ihm niemand Geringerer als Franz Liszt in Rom das Konzert in privatem Rahmen vor, zeigte sich begeistert und regte in manchen Details vor allem der Instrumentierung eine Revision an, die nicht die letzte bleiben sollte, denn Grieg hörte eigentlich nie auf, an seinen Stücken weiter zu arbeiten.

Seit der Uraufführung zählt das Werk zu den großen Klavierkonzerten der Romantik. Das Stück ist eine Musik der Freude, des Glücks – eigenartig, dass Grieg dies in Moll formuliert hat. Die eingängige Eröffnung durch das Klavier, oft als „Grieg-Motiv“ schlechthin bezeichnet, führt zu freien Aneignungen der klassischen Form, zu kurzen melancholischen Stimmungen, die sich jedoch immer wieder ins festliche C-Dur des Orchesters wenden. Den Mittelsatz, Adagio, zeichnet eine faszinierend schillernde Atmosphäre aus, die zu „Sommer-*nachtstraum*“-Assoziationen geführt hat. Die schwebende Poesie dieses Nachtstücks macht deutlich, warum sich der französische Klangzauberer Maurice Ravel explizit auf Grieg berufen hat. Pausenlos, *attacca*, folgt der Finalsatz, dessen unwiderstehliches Hauptthema der norwegische Springtanz *Halling*, so benannt nach einer Landschaft im Süden des Landes, inspiriert hat. Dazu kontrastiert allerdings ein besinnliches, zunächst von der Soloflöte vorgetragenes *Cantabile*. Doch die Coda trumpft energisch auf. Unerwartet erscheint noch einmal das Thema des Adagios, ehe das Konzert in prachtvoller Brillanz und Vitalität endet.

## RICHARD STRAUSS

\* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

### „Ein Heldenleben“, Tondichtung, op. 40

Entstehung..... 1897-99, München, Berlin

Uraufführung ..... 3. März 1899, Frankfurt am Main,  
Frankfurter Opernhaus- und  
Museumsorchester,  
Dirigent Richard Strauss

Spieldauer ..... ca. 47 Minuten

## Eine private Eroica

„Berlin-Charlottenburg, den 27. Dezember 1898“ vermerkt Richard Strauss hinter dem letzten Taktstrich seiner Tondichtung „Ein Heldenleben“. Kurz davor ist der zu einem der führenden Komponisten seiner Zeit aufgestiegene, aus München stammende Musiker preußischer Hofkapellmeister geworden. Sein neues Stück ist vehemente Autobiographie, gehoben in idealistische Verklärung. Schon Berlioz hatte nicht nur in seiner „Symphonie fantastique“ aus seinem bewegten Leben erzählt. Zur selben Zeit wie Strauss arbeitet Gustav Mahler an einem symphonischen Kosmos, der das eigene Ich in den Mittelpunkt der Welt stellt, allerdings in tragischer Manier und mit verstörender Ahnung des Unheils, das dieser Welt droht. Der Geniekult der Romantik ist am Höhepunkt angelangt. Strauss wollte seine Tondichtung zunächst wie Beethovens 3. Symphonie „Eroica“ nennen. Doch dies wäre eine falsche Fährte gewesen. Patriotismus spielt in seiner heroischen Selbstbespiegelung keine Rolle. Kein genialischer Napoleon ist da, dem man ein Stück widmen und wieder entreißen kann, bloß ein höchst mittelmäßiger, leider nicht weniger gefährlicher Monarch, der säbelrasselnde Wilhelm II. Mag sein, dass deutsches Selbstbewusstsein mehr oder weniger gewollt mitspielt in diesem Heldenleben, wie der französische Strauss-Freund Romain Rolland 1904 feststellen wird, mit visionärem Blick in die Zukunft: „Der Held ist sich seiner Kraft durch den Sieg bewusst geworden, jetzt kennt sein Stolz keine Grenzen mehr; er erhebt sich, er unterscheidet nicht mehr die Wirklichkeit von seinem maßlosen Traum, ganz wie das Volk,

dessen Abbild er ist. Es gibt in Deutschland Krankheitskeime: einen Wahnsinn des Hochmuts, einen Ichglauben und eine Verachtung des anderen..." Und dennoch hält auch Rolland das Stück für „grandiose Musik“.

„Held und Welt“ ist eine weitere Etappe auf der Suche nach dem Titel. „Warum sieht man nicht das Neue in meinen Werken... wie in ihnen der Mensch sichtbar ins Werk spielt?“ wird der alte Strauss nach 1945 notieren. Nach der Frankfurter Uraufführung sieht die Kritik eher „maßlose Übersteigerung“ und „wilhelminische Denkmalsucht“ in dieser bisher größten und klanglich massivsten Partitur eines Komponisten, der noch keine „Salome“, keine „Elektra“ geschrieben hat. „Doch dieser Held erkennt, dass er umsonst gesiegt hat“, so der Biograph Ernst Krause, er ist am Ende „ein resignierender Held, nicht ein triumphierender, ein besiegter Sieger.“ Abgesehen davon, dass die Tondichtung auch als perfekter Klangrausch des Fin-de-siècle ihren Wert hat, steht trotz aller Überhöhung das Persönliche im Zentrum. Eingebettet ist dieses Heldenleben in privates, sehr bürgerliches Leben, wie ein Blick in Straussens Schreibkalender beweist. Am 16. April 1897 vermerkt er: „1/2 12 h zum ersten Mal mein Knäblein und meine geliebte, mir wiedergeschenkte Frau gesehen...Sinfonische Dichtung Held und Welt beginnt Gestalt zu bekommen. Franz Alexander gedeiht prächtig, ebenso die liebe Mama.“ Gleich nach der Jahrhundertwende wird „Ein Heldenleben“ eine Fortsetzung in der recht banalen Häuslichkeit des Künstlers finden, in der klanglich ebenso prächtigen, ideell noch mehr umstrittenen „Sinfonia domestica“. Letztlich ist dem Komponisten die fröhliche Kinderstube daheim ohnehin wichtiger als nationales Pathos.

Diese Privat-Eroica kommt mit vierfachem Holz, acht Hörnern, vier Trompeten und schwerem Blech daher – natürlich auch mit groß besetzten Streichergeschwadern, die den betörend süffigen Strauss-Sound erzeugen. Satte Farben treffen auf harte Dissonanzen. Der damals als hässlich empfundene Klang am äußersten Rande der Tonalität trifft auf blühenden Jugendstilpomp und lyrisches Verweilen. Diese

Tondichtung ist ein schillerndes Zeitbild, ein tönendes Gemälde irgendwo zwischen Hans Makart und Lovis Corinth. Das Soziale freilich bleibt komplett ausgespart. Wir befinden uns in einer kämpferisch leuchtenden Künstlerwelt, in der ein Genie seinen Weg sucht. Der Held erscheint emphatisch gleich am Anfang des einsätzigen Werks in der „Eroica“-Tonart Es-Dur, aber alsbald beginnen die Bläser, zuständig für die Gegner und missliebigen Kritiker, das „Heer der Widersacher“, enervierend zu nörgeln. Das polternde Geschwätz der Meistersinger des verehrten Wagner dient als Vorbild. Anschließend tritt „Des Helden Gefährtin“ auf, in einem ausgedehnten poetischen Intermezzo, in dem die Solovioline virtuos das holde, aber mitunter kapriziöse, ja keifende Wesen Frau Paulines nachzeichnet. Aus tiefster Privatheit gerät der Held auf die „Walstatt“ und kämpft mittels blechgepanzelter Schlachtmusik, bis das Liebsthema den Sieg verkündet. „Des Helden Friedenswerke“ zitieren in der Tat aus früheren Werken, aus den Tondichtungen „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“, aus der Jugendoper „Guntram“ und aus Liedern. „Des Helden Weltflucht und Vollendung“ blickt in eine erträumte Zukunft. Friedliche Behaglichkeit zieht ein, doch noch einmal erklingt eine heldische Bläserfanfare. Im Jahr 1946 wird Strauss dieses Finale augenzwinkernd als „Staatsbegräbnis“ bezeichnen. Das Programm des Stücks gibt Strauss, hierin dem geschätzten Kollegen Mahler ähnlich, zwar bekannt, aber er annulliert es bald wieder – was ihm so wie Mahler nichts nützt. Es ist nun einmal da und kann als Hörhilfe dienen. Zu Rolland sagt er: „Sie brauchen mein Programm nicht zu lesen. Es genügt zu wissen, dass es einen Helden im Kampf mit seinen Feinden beschreibt..." Und es ist auch gut zu wissen, dass der Komponist praktisch gleichzeitig den ironischen Kommentar dazu verfasst hat: „Don Quixote“. Der Held kämpft, und sei es gegen Windmühlen, er liebt, und sei es ein Phantom - und er resigniert. Die Komödie ist dem Heldenstum nicht fern.

## LERA AUERBACH

\*21. Oktober 1973, Tscheljabinsk, Russland, Sowjetunion

### „Icarus“, symphonische Dichtung

Entstehungszeit ..... 2006/11, New York

Uraufführung ..... 18. Juli 2011, Verbier (Schweiz),

Verbier Festival Orchestra,

Dirigent Charles Dutoit

Spieldauer ..... ca. 13 Minuten

## Flug in die Sonne

Lera Auerbach begann bereits als Kind, Klavier zu spielen, komponierte mit 12 Jahren ihre erste Oper und kehrte 1991 von einer Konzertreise nicht mehr in die Sowjetunion zurück. Ihren Hauptwohnsitz hat die vielsprachige österreichische Staatsbürgerin in New York, wo sie auch an der Juilliard School ihre Ausbildung vervollkommnete. Sie ist weltweit als Pianistin erfolgreich, als Schriftstellerin in russischer Sprache tätig und zählt zu den bedeutendsten Komponistinnen unserer Zeit. Ihr reiches Oeuvre umfasst Opern, Ballette, mittlerweile sechs Symphonien, vier Violinkonzerte und Stücke nahezu aller Gattungen. Sie verwendet Tonalität und Atonalität und scheut vor Melodie und Rhythmus nicht zurück. „Wichtig ist mir“, schreibt sie, „dass meine Musik das Publikum auf die individuellste und direkteste Art und Weise anspricht, dass diese Musik Sie verstört, Sie bewegt, mit Ihnen schwebt, bei Ihnen bleibt. Sie müssen nicht verstehen, wie oder warum – lassen Sie sich einfach von der Musik mitnehmen, wohin sie Sie führt. Es ist erlaubt, während des

Zuhörens zu träumen oder sich an die eigene Vergangenheit zu erinnern. Es ist in Ordnung, überhaupt keine Bilder zu haben, sondern einfach den Ton zu erleben. Diese Programmhinweise sind eine Tür zu Ihrer Fantasie. Die Musik ist Ihr Leitfaden. Aber es liegt an Ihnen, den Schritt zu tun und die Schwelle zu überschreiten.“

Als Motto stellt Lera Auerbach ihrer „Icarus“-Partitur voran: „Jeden Tag bringt sich ein neuer Icarus um.“ Der griechische Mythos von Dädalus und Ikarus fasziniert sie seit ihrer Kindheit: „Der Wunsch, über die Grenzen hinaus in das ekstatische, visionäre Reich des Höhenflugs zu gehen, ist wesentlich menschlich. In gewisser Weise ist dieser Wunsch, das Alltägliche zu transzendieren, das, was es bedeutet, Mensch zu sein. Deshalb schwingt dieser Mythos seit Jahrhunderten nach. Ikarus weiß um die Gefahr, zu hoch zu fliegen, aber das Risiko ist in seinen Augen gerechtfertigt. Er muss so hoch wie möglich fliegen, über das Mögliche hinaus – das liegt in seiner Natur.“ Allerdings hat sie ihrer Tondichtung erst nach der Fertigstellung den Titel „Icarus“ gegeben. Das Stück beginnt mit drängenden Streicherfiguren, zu welchen das Xylophon einen kurzen lyrischen Kontrast setzt, ehe uns ein Wechselspiel von Geige, Cello und Flöte in eine luzide Klangwelt führt. Doch diese ist nicht von Dauer. Das groß besetzte Orchester setzt mächtig ein. Den Höhenflügen folgen freilich immer wieder Phasen sehnsüchtiger Klage, aus denen die nächsten Steigerungswellen entstehen. Eine sensible Harfenepisode und das alte elektronische Instrument Theremin verzauern. Die reinen Lüfte der Phantasie schweben über archaischen Schlagwerk-Einsprengseln, ehe Icarus in einem Kristallglasklang leise verglüht – ja vielleicht in eine andere Welt entflieht.

## LUDWIG VAN BEETHOVEN

\* (getauft) 17. Dezember 1770, Bonn

† 26. März 1827, Wien

### Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3, c-Moll, op. 37

Allegro con brio

Largo

Rondo: Allegro

Entstehungszeit ..... 1800/03, Wien

Uraufführung ..... 5. April 1803, Wien,

Theater an der Wien,

Solist Beethoven

Spieldauer ..... ca. 34 Minuten

## In der „Schicksalstonart“

Der Widmungsträger des 3. Klavierkonzerts in c-Moll von Ludwig van Beethoven, der 1806 bei Jena gefallene Preußenprinz Louis Ferdinand, war General, Politiker, Philosoph – und ein achtbarer Komponist und Pianist. Beethoven, der bekennende Demokrat, hielt gute Beziehungen zur musischen Hocharistokratie, deren Mitglieder mitunter mehr oder weniger im Geheimen mit dem Gedankengut der Aufklärung und den Idealen der Französischen Revolution sympathisierten. Der zunehmend gehörlose Musiker benötigte zudem die

finanzielle Unterstützung dieser Kreise, da er als Pianist und Dirigent nur mehr selten auftreten konnte. Das 3. Klavierkonzert konzipierte er im Jahre 1800, in einer Zeit, in der ihm die ersten Symptome seiner Krankheit immer mehr Sorgen machten. Der noch junge Komponist schlug, wie zum Trotz, in einem neuen Jahrhundert neue Töne an. Die Romantik hatte begonnen. Was Mozart und der damals ja noch aktive Joseph Haydn in ihren reifen Werken bereits angekündigt hatten, wurde zum klingenden Manifest. Das Klavier ist im op. 37 endgültig fest eingebunden in die symphonische Gestaltung. Die alte Form bleibt gewahrt, wird aber mit neuen Inhalten gefüllt. Zwei Jahre vor dem Aufschrei im „Heiligenstädter Testament“ bricht Beethoven auf zu seiner Reise in eine innere Klangwelt.

Das Stück war für eine Akademie im April 1800 vorgesehen, doch unterbrach Beethoven die Komposition mitten im zweiten Satz und stellte die Partitur erst zwei Jahre später fertig. Die Uraufführung fand am 5. April 1803 im Theater an der Wien statt, gemeinsam mit der 2. Symphonie. Die Solostimme interpretierte Beethoven selbst. Sein Freund Ignaz von Seyfried betätigte sich dabei als Umblätterer und stellte mit Überraschung fest, dass die Notenblätter bis auf „unverständliche ägyptische Hieroglyphen“ leer waren – der Komponist spielte aus dem Gedächtnis und improvisierte immer wieder

# WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt  
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung  
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

Jeden  
Freitag  
neu

**Salzburger Nachrichten**

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

in bester Mozart'scher Manier. Ein Jahr später schrieb Beethoven die Stimme ins Reine, für ein Konzert seines Schülers Ferdinand Ries, das er dirigierte – „vielleicht wurde nie ein Konzert schöner begleitet“, berichtete Ries darüber. Für einen weiteren Schüler, Erzherzog Rudolph, folgte dann 1809 noch die Kadenz zum ersten Satz.

Das Werk steht in Beethovens „Schicksalstonart“ c-Moll. Das im langen symphonischen Orchestervorspiel in geheimnisvollem Piano vorgestellte Hauptthema erinnert an Mozarts c-Moll-Konzert KV 491, was wohl kein Zufall, sondern Ausdruck liebevoller Zuneigung ist. Die Virtuosität des Soloparts ist nie Selbstzweck, sondern immer eingebunden in einen differenzierten Dialog mit dem Orchester. Bei aller Vielfalt im Wechsel zwischen Hauptmotiv und gesanglichem Seitenthema wirkt der ganze Satz durchpulst von unausweichlich scheinender, pochender Rhythmik. Die Originalkadenz fasst das Geschehen noch einmal leidenschaftlich zusammen, ehe das Rhythmusmotiv zum kraftvollen Schluss führt. Im zweiten Satz befinden wir uns in emotionalen Räumen, deren Türen einerseits zur feierlichen Welt Sarastros und der Freimaurer in Mozarts „Zauberflöte“, andererseits zu Wagner und Brahms führen. Im G-Dur-Mittelteil dürfen Flöte und Fagott einen ebenso zarten wie weihvollen Gesang anstimmen, der vom Klavier stimmungsvoll umspielt wird. „Con gran espressione“ geht es weiter zum verinnerlichten, aber energisch kommentierten Ende des Largos. Beethovens „titanische“ Gebärde des „Trotz alledem“ ist im Finalsatz noch in eine Welt spielerischer Klassizität eingebettet. Das melodisch einprägsame, gleich zu Beginn vom Klavier vorgestellte Ritornellthema spitzt sich mitunter aggressiv zu. Die Klarinette stimmt den kecken As-Dur-Mittelteil an, in der abschließenden Stretta setzt sich sieghaftes C-Dur durch.

## MODEST MUSSORGSKY

\* 9. März / jul. 21. März 1839 in Karewo, Russisches Kaiserreich

† 28. März / jul. 16. März 1881 in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

## Maurice Ravel

\* 7. März 1875 in Ciboure, Frankreich

† 28. Dezember 1937 in Paris

## Bilder einer Ausstellung (Bearbeitung für Orchester von M. Ravel)

Promenade – Gnomus – Promenade – Das alte Schloss –  
Promenade – Tuilerien –

Bydlo – Promenade – Ballett der Küken in ihren  
Eierschalen – Samuel Goldenberg und Schmuyle –

Der Markt von Limoges – Catacombe. Sepulchrum

Romanum – Cum mortuis in lingua mortua –

Die Hütte auf Hühnerfüßen – Das große Tor von Kiew

Entstehungszeit ..... 1874, Sankt Petersburg  
(Klavierzyklus von Mussorgski),  
1922, Paris  
(Orchesterversion von Ravel)

Uraufführung  
(Fassung Ravel) ..... 19. Oktober 1922, Paris, Opéra,  
Dirigent: Serge Koussevitzky

Spieldauer ..... ca. 30 Minuten

## Klavierbilder für Orchester

Der Ideengeber des jungrussischen „Mächtigen Häufleins“, der Musikkritiker Wladimir Stassow, regte 1874 eine Gedenkausstellung in der St. Petersburger Akademie der Künste für den im Vorjahr verstorbenen Maler, Architekten und Kostümbildner Viktor Hartmann an, mit dem Modest Mussorgski befreundet gewesen war. Auf eine Auswahl in der Akademie gezeigter Gemälde und Zeichnungen komponierte Mussorgski in einem wahren Schaffensrausch seinen Zyklus von Klavierstücken. Im Juni schrieb der Komponist dem Mentor Stassow: „Ich arbeite mit Volldampf am Hartmann (...) Klänge und Gedanken hängen in der Luft. Ich schlucke sie und esse mich daran voll, kaum schaffe ich es, alles aufs Papier zu kritzeln. Meine Physiognomie ist in den Zwischenspielen zu sehen.“ Mit „Zwischenspiel“ ist die einleitende und immer wieder kehrende, sich dabei quasi

durch die Betrachtung der Bilder verändernde „Promenade“ gemeint. In der originalen Version zählt das Werk heute zu den beliebtesten Zyklen programmatischer Klaviermusik, obwohl es zu Mussorgskis Lebzeiten ignoriert und erst 1886 gedruckt wurde. Die große Popularität stellte sich 1922 mit der auf Anregung des russischen Dirigenten Sergej Kussewitschky entstandenen Orchesterfassung von Maurice Ravel ein, den man mit Fug und Recht als wesentlichen „Mitkomponisten“ dieses Stücks impressionistischen Orchesterzaubers bezeichnen kann.

Mussorgski hat zehn Bilder Viktor Hartmanns vertont, von denen jedoch nur drei im Ausstellungskatalog von 1874 zu finden sind: der Kostümentwurf zu dem Kükensballett, der architektonische Entwurf eines Heldentors in Kiew und der Entwurf einer Bronzeuhr in Gestalt einer mit Hühnerfüßen versehenen Hexenhütte. Die Skizzen der beiden Juden Schmuyle und Goldenberg befanden sich im Besitz Mussorgskis. Möglich, dass er die übrigen Zeichnungen Hartmanns gesehen oder sich mitunter nur auf das Detail eines Exponats bezog. Viele Arbeiten Hartmanns sind verschollen; das Werk des jung verstorbenen, eher eklektischen Künstlers wurde von Mussorgski vor dem Vergessen bewahrt.

Die Kenntnis der Vorlagen ist reizvoll, aber gar nicht unbedingt notwendig, da sowohl Mussorgski als auch Ravel es mit ihrer reichen Klangphantasie schafften, die Bilder in der Phantasie der Hörenden entstehen zu lassen. Auf die einleitende Promenade mit ihrem typisch russischen Thema folgt der „Gnom“ mit den grotesken Gängen eines Zwergs. Die Wiederholung der Promenade ist nachdenklicher und bereitet das „Alte Schloss“ vor, wo ein Troubadour ein inniges Liebeslied singt, von Ravel dem Altsaxophon zugeeignet. Energisch ist das Zwischenspiel zum Bild spielender Kinder im Park der Pariser Tuilerien, mit Anverwandlungen von Kir-

chenliedern. Dazu kontrastiert der schwere Ochsenkarren russischer Bauern, „Bydlo“ mit seiner dumpfen Tuba-Melodie. Dann wird die Promenade verhalten variiert, ehe das scherzohafte „Ballett der Kükens in ihren Eierschalen“ anbricht. Auf diese durchsichtig instrumentierte Episode folgt das Gespräch des schwerreichen und mit Streichern und Bläsern grobschlächtig auftrumpfenden Juden Samuel Goldenberg mit seinem armen, von „sich verhaspelnden“ Trompeten gekennzeichneten Genossen Schmuyle. Das Schlagzeug illustriert schnatternde Marktweiber in Limoges, bevor das Blech die mystische Welt der Katakomben ankündigt. „Hartmanns schöpferischer Geist führte mich zu den Schädeln in den Katakomben“, so Mussorgski zum weiteren Verlauf, „er spricht sie an und sie beginnen allmählich innerlich zu glühen.“ Die russische Märchenhexe Baba Yaga reitet auf einem Mörser in der „Hütte auf Hühnerfüßen“, bevor Celesta und Harfe den unheimlichen Zauberwald schildern. Das Finale feiert das im späten 9. Jahrhundert von den eigentlich skandinavischen Rurikiden gegründete altostslawische Großfürstentum der „Rus“ (Ruderer) und sein „Heldentor“ in der Hauptstadt Kiew. Drei Völker, das ukrainische, das russische und das belarussische, betrachten heute dieses historische Reich als ihre nationale Wurzel. Von den tragischen Ereignissen unserer Zeit konnte Mussorgsky noch nichts ahnen - er wusste aber wohl, dass sich seine adelige Familie auf eine Abstammung von den Rurikiden berief. Also verwandelte er das Promenade-Thema ins Choralhafte und Grandiose. Slawische Seele und französische Farbenpracht ergeben eine explosive Mischung.

*Gottfried Franz Kasperek*



## ROYAL SCOTTISH NATIONAL ORCHESTRA

Das 1891 als Scottish Orchestra gegründete Ensemble wurde 1950 zum Scottish National Orchestra und steht seit 1977 unter königlicher Schirmherrschaft.

Seit seinem Bestehen spielt das Royal Scottish National Orchestra eine wesentliche Rolle im schottischen Musikleben, einschließlich des Auftritts bei der Eröffnungszeremonie des schottischen Parlamentsgebäudes im Jahr 2004. Viele renommierte Dirigenten wie George Szell, Sir John Barbirolli, Walter Susskind, Sir Alexander Gibson, Neeme Järvi, Walter Weller, Alexander Lazarev und Stéphane Denève haben zu seinem Erfolg beigetragen.

Das künstlerische Team des Orchesters wird von dem dänischen Dirigenten Thomas Søndergård geleitet, der 2018 zum RSNO-Musikdirektor ernannt wurde, nachdem er zuvor erster Gastdirigent war.

Das RSNO tritt in ganz Schottland auf und gibt Konzerte in



Städten wie Glasgow, Edinburgh, Dundee, Aberdeen, Perth und Inverness. Außerdem spielt es regelmäßig beim Edinburgh International Festival, den BBC Proms und tourt regelmäßig international, zuletzt in die Vereinigten Staaten von Amerika sowie China und Europa. Bei Choraufführungen arbeitet das Orchester mit dem von Stephen Doughty geleiteten RSNO Chorus zusammen. Er entstand aus einem 1843 gegründeten Chor, der erstmals in Schottland Händels vollständigen Messias aufführte. Heute ist der RSNO Chorus einer der renommiertesten großen symphonischen Chöre Großbritanniens. Er hat fast das gesamte Standardrepertoire aufgeführt und daneben auch Werke zeitgenössischer Komponisten wie John Adams, Magnus Lindberg, Howard Shore und James MacMillan gesungen. Der gefeierte RSNO Youth Chorus (ehem. Junior



GASTEINER  
KRISTALLKLAR

## GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment  
ist deiner.*



#gasteiner

Chorus) wurde 1978 von Jean Kidd gegründet und tritt ebenfalls regelmäßig mit dem Orchester auf. Der Youth Chorus unter der Leitung von Dirigent Patrick Barrett hat seine Mitgliederzahl inzwischen auf über 400 Mitglieder im Alter von sieben bis achtzehn Jahren erweitert. Er hat sich einen beachtlichen Ruf aufgebaut, singt unter einigen der renommiertesten Dirigenten der Welt und ist im Radio und Fernsehen aufgetreten.

Das RSNO genießt weltweit einen ausgezeichneten Ruf für die Qualität seiner Einspielungen und erhielt 2020 den Gramophone Classical Music Award für Chopins Klavierkonzerte (Solist: Benjamin Grosvenor), zweimal die Diapason d'Or de l'année für sinfonische Musik (Denève/Roussel 2007; Denève/Debussy 2012) sowie acht Grammy-Nominierungen. Es liegen über 200 Veröffentlichungen vor, darunter alle Symphonien von Sibelius (Gibson), Prokofjew (Järvi), Glasunow (Serebrier), Nielsen und Martinů (Thomson), Roussel (Denève) sowie die großen Orchesterwerke von Debussy (Denève). Thomas Søndergård's erste Aufnahme mit dem RSNO, Strauss' Ein Heldenleben, erschien 2019. Das wegweisende Lern- und Mitmachprogramm des RSNO Music for Life zielt darauf ab, die Menschen in Schottland durch Musik über die wichtigsten Lebensphasen hinweg einzubinden: Frühe Jahre, Kindergarten und Schule, Jugendliche und Studenten, Familien, Arbeitsleben, Ruhestand und späteres Leben. Das Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Gemeinschaftsworkshops und jährliche Residencies über die ganze Region hinweg in den Mittelpunkt der schottischen Gemeinden zu stellen.

Ein Tourneorchester der KD SCHMID

## THOMAS SØNDERGÅRD

*Chefdirigent Royal Scottish National Orchestra*

Die Saison 2023/24 beginnt für Søndergård mit seiner Amtszeit als Musikdirektor des Minnesota Orchestra. Mit dem RSNO wird Søndergård in dieser Saison zusätzlich zu den Abonnementreihen die Residency des Orchesters im Großen Festspielhaus in Salzburg leiten, zusammen mit Lise de la Salle, sowie eine weiträumige Europatournee mit Ray Chen. In dieser Saison kehrt Søndergård zum London Symphony Orchestra zurück und gibt sein Debüt bei den New Yorker Philharmonikern, wo er die US-Premiere von Olga Neuwirths *Keyframes for a Hippogriff* spielen wird. Søndergård ist in dieser Saison auch regelmäßig in Skandinavien zu Gast, erstmals beim Iceland Symphony Orchestra und beim Bergen International Festival, wo er eine vollständige Inszenierung von Ibsens *Peer Gynt* mit Griegs kompletter Bühnenmusik leitet. Zu den Gegenbesuchen gehören das Bergen Philharmonic, eine Zusammenarbeit mit dem Aalborg und dem Aarhus Symfoniorkester sowie das Danish National Symphony Orchestra, mit dem er den Preis der Carl Nielsen und Anne-Marie Carl Nielsen Stiftung für seinen herausragenden Beitrag zum dänischen Musikleben erhält.

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten 2015 von Sibelius und Nielsen dirigierte er mit vielen führenden Orchestern eine Vielzahl ihrer Werke. Thomas Søndergård ist ein leidenschaftlicher Anhänger der Musik von Carl Nielsen. Sein Programm mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra mit dessen 5. Sinfonie wurde gefeiert als „gleichauf mit den großen Pionieren der Nielsen-Interpretation ... Eine hervorragendere Aufführung dieser bemerkenswerten Sinfonie ist kaum vorstellbar“ (Dagens Nyheter). 2019 wirkte er an einem Sonderkonzert der Royal Danish Academy of Music Kopenhagen zu Ehren Nielsens mit.

Nach seinem gefeierten Debüt für die Königlich Dänische Oper (*Kafkas Prozess*) kehrte er seitdem regelmäßig für ein



breites Repertoire zurück, darunter zeitgenössische Titel, *Le nozze di Figaro*, *Il barbiere di Siviglia*, *La Bohème*, *Das schlaue Fuchslein* sowie *Il viaggio a Reims* und *Die Walküre*, welche den Reumert-Preis 2022 als beste Opernaufführung gewann, sowie für kurze Tourneen mit dem Königlich Dänischen Orchester. Seine Stockholmer Produktionen von *Tosca* und *Turandot* (beide mit Nina Stemme) führten zu seinem Debüt an der Bayerischen Staatsoper, wo er mit ihr *Turandot*-Aufführungen der Hauptsaison und des Opernfestspiels dirigierte und zuletzt für die Akademiekonzertreihe der Oper zurückkehrte. Sein Debüt an der Deutschen Oper Berlin gab er mit der Uraufführung von Scartazzinis *Edward II.* und ist seitdem für Berlioz' *Romeo und Julia* dorthin zurückgekehrt.

Seine Diskographie umfasst ein breites Spektrum an zeitgenössischem und Mainstream-Repertoire, darunter Sibelius-Sinfonien und Tondichtungen mit BBC NOW und Prokofjew und Richard Strauss mit RSNO für Linn Records; Vilde Frangs gefeierte Debütaufnahme (WDR Köln für EMI); Poul Ruders (Arhus Symphony, Norwegischer Rundfunk, Königlich Dänische Oper (*Kafkas Prozess*) für Da Capo und Bridge Records); Lutoslaw-

ki- und Dutilleux-Konzerte mit dem Cellisten Johannes Moser und dem Rundfunk Sinfonieorchester Berlin (Pentatone). Im Januar 2022 wurde Thomas Søndergård von Ihrer Majestät Margrethe II., Königin von Dänemark, mit einem prestigeträchtigen Königlichen Ritterorden ausgezeichnet – dem Dannebrog-Orden (Ridder af Dannebrogordenen). Thomas Søndergård ist mit vielen namhaften Orchestern in den wichtigsten europäischen Zentren aufgetreten, darunter Berlin (Berliner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Mahler Chamber Orchestra, Konzerthausorchester Berlin), München (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks), Leipzig (Gewandhausorchester), Paris (Orchestre National de France), London (London Philharmonic, BBC Symphony, London Philharmonic, BBC Symphony und Philharmonia Orchestra), Amsterdam und Rotterdam (Royal Concertgebouw Orchestra, Netherlands Philharmonic, Rotterdam Philharmonic) und ist in Skandinavien mit Orchestern wie Oslo Philharmonic, Gothenburg Symphony, Danish National Symphony, Royal Stockholm Philharmonic, Swedish Radio Symphony, Finnish Radio Symphony und Helsinki Philharmonic eine bekannte Größe. In Nordamerika trat er bisher mit den Sinfonieorchestern von Chicago, Cleveland, Cincinnati, Baltimore, St. Louis, Toronto, Atlanta, Montreal, Vancouver, Houston und Seattle auf. Er hat sehr erfolgreiche Tourneen nach China, Korea, Australien und Neuseeland unternommen.



© Stéphane Gallois

## LISE DE LA SALLE

*Klavier*

Lise de la Salle hat sich in ihrer 15-jährigen Karriere mit preisgekrönten Aufnahmen beim Label Naïve und Konzerten auf den großen internationalen Bühnen als eine der aufregendsten jungen Künstlerinnen positioniert, als eine Musikerin mit unvergleichlicher Sensibilität und Reife. Ihr Spiel inspirierte die Washington Post: "Während der meisten ihrer Konzerte muss das Publikum daran denken das Atmen nicht zu vergessen... die Euphorie hörte erst in der Sekunde auf, als ihre Hände die Tastatur verließen."

In der Saison 2023/24 ist sie mit dem Royal Scottish National Orchestra und Thomas Søndergård in Schottland auf Tournee und anschließend zu Gast im Großen Festspielhaus in Salzburg. Zu den weiteren Höhepunkten der Saison zählen Auftritte mit dem Orchestre National de France und Stéphane Denève auf Tournee, dem Royal Stockholm Philharmonic und dem National Symphony Orchestra Washington unter Simone Young,

Milan I Pomeriggi Musicali und James Feddeck sowie dem Oxford Philharmonic Orchestra, dem Macao Symphony Orchestra und dem Beethoven Orchester Bonn.

Lise de la Salle konzertiert regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern in aller Welt: in den Vereinigten Staaten (Atlanta Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic and Philadelphia Orchestra), in Großbritannien (London Symphony Orchestra, Philharmonia Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra), europaweit in Deutschland (darunter Deutsches Symphonie-Orchester Berlin and Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin), in ihrem Heimatland Frankreich (Orchestre national de France, Orchestre national de Lyon), in Italien sowie mit den Philharmonischen Orchestern von Rotterdam und St. Petersburg. In Asien ist de la Salle unter anderem mit dem NHK und Singapore Symphony sowie dem Tokyo Metropolitan aufgetreten. Sie hat mit Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Fabio Luisi, James Conlon, Gianandrea Noseda Krzysztof Urbanski, Antonio Pappano, Rafael Payare, Karina Canellakis, Andrés Orozco-Estrada, Lionel Bringuier, Fabien Gabel, Marek Janowski, Robin Ticciati, Osmo Vänskä, James Gaffigan, Semyon Bychkov und Dennis Russell Davies zusammengearbeitet.

Lise de la Salle konzertiert in den wichtigsten internationalen Konzertsälen: Wiener Musikverein, Amsterdamer Concertgebouw, Münchner Herkulesaal, Berliner Philharmonie, Tonhalle Zürich, Luzerner KKL, Bozar in Brüssel, Wigmore Hall und Royal Festival Hall, Théâtre des Champs-Élysées, Hollywood Bowl sowie auf Festivals wie dem Klavier Festival Ruhr, Bad Kissingen, Verbier, La Roque d'Anthéron, Bucharest Enescu Festival, San Francisco Performances, Chicago Symphony recital series, Aspen and Ravinia Festivals. Im Jahr 2014 war sie als erste Artist in Residence an der Oper Zürich engagiert und trat in New York in der Great Performers Series im Lincoln Center mit den Wiener Symphonikern auf.

Lise de la Salle engagiert sich auch stark in der Lehre und bietet während ihrer Tourneen zahlreiche Meisterkursen an. Unter ihren vielen preisgekrönten Aufnahmen für das Label Naïve ist eine Liveaufnahme von Chopins Konzert Nr. 2 mit

Fabio Luisi und der Staatskapelle Dresden zu nennen. Im Mai 2011 produzierte Naïve ihre sechste CD zur Feier des zweihundertsten Geburtstags von Liszt. Die CD wurde mit dem Diapason d'Or und dem Gramophone Editor's Choice ausgezeichnet, in dem es hieß: "Die wunderbar talentierte 23-jährige Pianistin liefert ein Liszt-Recital von erstaunlicher Kraft, Poesie und Reife für jemanden, der so jung ist." 2018 veröffentlichte Lise de la Salle zwei Aufnahmen: "Bach Unlimited" für das Label Naïve, das sich auf Bach konzentriert, mit den Italienischen Konzert, Liszts Fantasie und Fuge über B.A.C.H. und der Bach/Busoni Chaconne; außerdem "Paris-Moskau", aufgenommen mit dem Cellisten Christian-Pierre La Marca, die die musikalische Beziehung zwischen Paris und Moskau feiert (Sony Classical). Im Jahr 2020 nahm sie das Konzert von Chausson mit Daniel Hope und dem Zürcher Kammerorchester auf (Deutsche Grammophon). Ihr neuestes Album (2021) "When Do We Dance?" ist eine Odyssee von Tänzen quer durch ein ganzes Jahrhundert.

1988 in Cherbourg geboren, begann Lise de la Salle im Alter von vier Jahren mit dem Klavierspiel und gab ihr erstes Konzert fünf Jahre später während einer Live-Aufnahme für Radio France. Sie studierte am Pariser Konservatorium und spielte ihr erstes Konzert im Alter von 13 Jahren mit Beethovens Konzert Nr. 2 in Avignon, in ihrem ersten Recital in Paris im Auditorium des Louvre, bevor sie mit dem Orchestre National d'Ile-de-France mit Haydns Konzert in D-Dur auf Tournee ging. Sie hat eng mit Pascal Nemirovski zusammengearbeitet und wurde von Genevieve Joy-Dutilleux beraten.

2004 gewann Lise de la Salle die Young Concert Artists International Auditions in New York. Später in diesem Jahr präsentierte die Organisation sowohl ihr Debüt in New York als auch in Washington D.C. Beim Internationalen Wettbewerb in Ettlingen gewann Lise de la Salle den ersten Preis und den Bärenreiter-Preis. Sie hat auch den ersten Preis bei vielen französischen Klavierwettbewerben gewonnen.



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG

# Musik:conText

2023/24

AUCH IM ABO BUCHBAR

1. Jänner 2024

15.00 & 19.00 Uhr  
Großes Festspielhaus

# NEUJAHR'S KONZERTE

Aus der Neuen Welt

PHILHARMONIE SALZBURG

ELISABETH FUCHS *Dirigentin*

FABIO MARTINO *Klavier*

LEONARD BERNSTEIN

Candide Ouvertüre

GEORGE GERSHWIN

Konzert für Klavier und Orchester

ANTONÍN DVOŘÁK

Symphonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“

TICKETS ab € 39

**U 27**

Für alle  
unter 27\*

€ 13



Wolfgang  
Böck

30. Nov. 2023

Birgit  
Minichmayr

7. März 2024

Philipp  
Hochmair

8. Juni 2024

© VOGUS, William Minke, Raffaella Pröll

www.kulturvereinigung.com



## IMPRESSUM

### EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald  
Vizepräsidenten..... Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

### LEITUNG

Künstlerische Leitung..... Mag. Thomas Heißbauer, M.A.  
Kaufmännische Leitung..... Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO..... Mag. Hanna Bürgschwendtner

PRESSE & PR, MARKETING..... Mag. Simon Kerschner  
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

### ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF,

ABONNENTENBETREUUNG..... Johanna Rehr, B.A.

GRAFIK..... Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG..... Mag. Simon Kerschner,  
Angelika Galler, Gerlinde Majnik

LEHRLING..... Simone Föll

SUBVENTIONSGBER..... Stadt und Land Salzburg

### PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz..... Laura Wolfesberger

Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek

Preis..... € 2,90

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



**MUSIKHAUS**  
**Lechner**

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE  
SCHLAGWERKVERLEIH  
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE  
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG  
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-  
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen  
06462 3518 - [www.musik-lechner.com](http://www.musik-lechner.com)

**DrehPunkt Kultur**

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

**„Langanhaltender Jubel  
dankte dem Können der Lokalmatadorin (...)"**

Horst Reischenböck über das Konzert mit der Dresdner Philharmonie  
und Julia Hagen unter der Leitung von Krzysztof Urbański. Sept. 2023

**Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.  
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. [www.drehpunktkultur.at](http://www.drehpunktkultur.at)**

Bild Rückseite: Shutterstock/Jan Martin Will

## Öffentliche Subventionsgeber



STADT : SALZBURG

## Hauptsponsor



## Partner



Salzburger Nachrichten



## INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg

Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346

[info@kulturvereinigung.com](mailto:info@kulturvereinigung.com) | [www.kulturvereinigung.com](http://www.kulturvereinigung.com)





SALZBURGER  
KULTURVEREINIGUNG



NATURHOTEL

Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten wir  
auf die Übergabe von Blumen  
an die Künstler:innen.

Stattdessen erhalten die Dirigent:innen,  
Solist:innen, Orchester und Ensembles  
als Dankeschön für Kunst und Natur eine

## **BAUMPATENSCHAFT**

für den Künstlerwald  
bei unserem Partner Naturhotel Forsthofgut

